

Ackermann Fahrzeugbau AG Hergestellt in der Schweiz - helvetisch gut

Die Firma Ackermann Fahrzeugbau AG lud unter dem Motto «helvetisch gut» ihre Kundschaft zu sich nach Willisau ein. Neben technischen Neuheiten fand eine Podiumsdiskussion zum Thema «Werkplatz und Wertschöpfung Schweiz» statt und eine Geschichte sorgte für Lacher...

In Luzerner Hinterland, genau genommen in Willisau, baut die Ackermann Fahrzeugbau AG Fahrzeugaufbauten in verschiedenen Ausführungen und für jedes Transportbudget. Im Jahr 1962 gegründet, setzt das Unternehmen auch heute noch auf den Werkplatz Schweiz und durfte schon so manchen Aufbau, Anhänger und Auflieger herstellen. Ein Teil der Produktpalette konnte am Kundenanlass Mitte September begutachtet werden. Auch der schwarze DIWISA-Anhänger war mit von der Partie. Es ist der erste Anhängerzug, den Geschäftsführer Erwin Pfyffer bei der Firma verkaufen durfte. Die Ablieferung wurde damals mit einem internen Betriebsanlass der DIWISA kombiniert. Pfyffer erinnert sich noch heute gerne an diesen unvergesslichen und einzigartigen Moment: «Beim Einfahren aufs Festgelände wurde ich mit einem Feuerwerk, lautstarker Musik aus der Oper Aida (Einzug der Gladiatoren) und mit viel Applaus begrüsst.»

Witzige Podiumsdiskussion

Die Qualitätsarbeit des Willisauer Traditionsunternehmens überzeugt, das bestätigte auch Fuhrhalter Ueli Giezendanner an der anschliessenden Podiumsdiskussion: «Mein Vater hat vor 40 Jahren einen Möbel Pfister-Anhänger machen lassen - der ist noch heute in einem Top-Zustand», so der Nationalrat. Unter der Leitung von Stefan Schärli diskutierten Roland Vonarburg, Inhaber der Wauwiler Champignons AG und Präsident des kantonalen Gewerbeverbandes des Kantons Luzern, sowie Ueli Giezendanner über den Werkplatz Schweiz und den tiefen Euro-Kurs, der die Schweizer Wirtschaft vor grosse He-

erausforderungen stellt. Nationalrat Giezendanner entgegnete, dass die Schweizer Betriebe in den letzten Monaten Unglaubliches geleistet haben. Er betonte auch, dass es die Qualität sei, mit der sich kleine und mittelständische Betriebe von ausländischen Mitbewerbern abheben können. «Um Produkte besser exportieren zu können», äusserte sich auch Vonarburg, «müssen wir besser sein als unsere Mitbewerber.»

Die Geschichte mit dem Dysli-Saurer

Vor dem kulinarischen Höhepunkt des Abends erzählte Erwin Pfyffer den Anwesenden eine Geschichte von einem der ausgestellten Fahrzeuge. 33 Jahre sei es her, dass ein fabrikneuer Saurer der Familie Dysli von Arbon nach Willisau gebracht wurde, um einen Ackermann-Aufbau zu erhalten. Im November 1983 waren die Arbeiten abgeschlossen und der Saurer konnte der Firma Dysli übergeben werden. Unterwegs auf der Heimreise nach Bern stellte der Motor im Raum Emmental plötzlich ab. Ein Kontrollblick zeigte: Der Tank ist leer. «Es fielen kräftige Berner Ausdrucksprüche», berichtete Pfyffer und meinte, dass zu dieser Zeit ja noch keine Mobiltelefone existierten. Der Fahrer musste sich also auf die Socken machen und einen Dieselkanister organisieren. Einen solchen, diesmal aber gefüllt - übergab er Patrik Dysli für den Fall der Fälle auf den Nachhauseweg für den besagten Saurer.

Text und Fotos: fre



Geschäftsführer Erwin Pfyffer vor seinem ersten verkauften Anhängerzug. Mit dem DIWISA-Anhängerzug verbindet er schöne Erinnerungen.



Die Podiumsdiskussion mit Ueli Giezendanner, Stefan Schärli und Roland Vonarburg war nicht nur informativ, sondern auch unterhaltsam.



Patrik Dysli mit dem Notfall-Dieselkanister vor dem Saurer des Familienunternehmens. «Ich war überrascht», meinte er zum ungewöhnlichen Geschenk.

Auf Werkplatz Schweiz gesetzt

WILLISAU Innert fünf Jahren hat die Ackermann Fahrzeugbau AG zehn Millionen Franken am Standort Willisau investiert. Der Kundenanlass vom Samstag machte deutlich, wie und warum diese Firma auf den Werkplatz Schweiz setzt.

Von Norbert Bossart

«Individuelle, praktische und millimetergenaue Ausführungsarbeiten sind unser oberstes Credo», sagt Erwin Pfyfer, seit drei Jahren Geschäftsführer der Ackermann Fahrzeugbau AG. «Jeder Auftrag ist eine Einzelproduktion, die genau nach den Bedürfnissen des Kunden hergestellt wird.» Dies wurde den Besuchern am Anlass vom Samstag mit der Präsentation und Ausstellung diverser Neuheiten und Fahrzeuge augenscheinlich gezeigt.

Kräftig investiert

Qualität und Flexibilität – dies seien die Trümpfe der Unternehmung im hart umkämpften Markt. «Und diese gilt es bei der jetzigen Frankenstärke gezielt einzusetzen.» Bewusst hat die Ackermann Fahrzeugbau AG in den letzten fünf Jahren gegen zehn Millionen Franken investiert, um die Betriebsabläufe zu optimieren. Dank neuen, computer-gesteuerten Maschinen kann die Firma praktisch alle nötigen Teile preisgünstig in Willisau herstellen. «Mit all diesen Massnahmen sind wir nicht von Zulieferern abhängig und können den ausländischen Billiganbietern die Stirn bieten.» Ackermann, so Pfyfer, wolle kein Handels- oder Montagebetrieb werden, «sondern mit einer Produktion Ausbildungs- und Arbeitsplätze erhalten».

Wider die Bürokratie

Zweiter Schwerpunkt der Veranstaltung war ein Podiumsgespräch über den Werkplatz Schweiz. Unter der Leitung des Menzbergers Stefan Schärli diskutierten Roland Vonarburg, Inhaber der Wauwiler Champignons AG und Präsident des kantonalen Gewerbeverbandes, sowie Ulrich Giezendanner, SVP-Nationalrat und Fuhrhalter. Der tiefe Eurokurs stellt die Schweizer Wirtschaft vor grosse Herausforderung. «Unsere Betriebe haben in den letzten Monaten Unglaubliches geleistet», lobte Giezendanner. Die Politik hingegen habe es noch nicht geschafft, für bessere Rahmenbedingungen zu sorgen. Sein Wunsch, so sagte Giezendanner überspitzt, wäre ein neues Gesetz: «In diesem müsste stehen, dass es keine neuen Gesetze mehr gibt.»



Über den Wirtschaftsstandort Schweiz diskutiert (von links): SVP-Nationalrat und Fuhrhalter Ulrich Giezendanner, Moderator Stefan Schärli und Roland Vonarburg, Präsident des kantonalen Gewerbeverbandes und Inhaber der Wauwiler Champignons AG. Foto Norbert Bossart

Qualität – das Mass aller Dinge

Welche Rezepte gibts für kleine und mittelständische Betriebe, um ausländischen Billiganbietern die Stirn bieten zu können? «Nötig ist Qualität, Qualität und nochmals Qualität», hielt Giezendanner fest. Er warnte vor Grössenwahn. «Schuster, bleib bei deinen Leisten.» Kleinbetriebe seien flexibler; könnten sich der Situation besser anpassen und hätten eine weit bessere Wertschöpfung. Roland Vonarburg warb für «qualitatives Wachstum». Die Schweiz sei ein Exportland. Um Produkte exportieren zu können, gelte es letztlich besser zu sein als der Mitbewerber. Er erinnerte an die Maschinenindustrie, die es in den letzten Monaten durchgeschüttelt habe. Zahlreiche Betriebe hätten darauf mit Innovationen reagiert, lobte Vonarburg. «Die Schweiz hat gute Unternehmungen.» Doch nur noch auf den Dienstleistungssektor und hochqualifizierte Arbeitskräfte zu setzen, sei fragwürdig. Es brauche auch «niederschwellige Arbeit». Etwa für Menschen, die via Familiennachzug in die Schweiz kommen. «Die Integration über die Arbeit klappt am besten.» Dies gelte auch für vorläufig Aufgenommene oder Flüchtlinge. «Doch deren Anstellung war mit der bisherigen Bürokratie kaum möglich.»

Einkaufstourismus – ein Eigengoal

Für jede Milliarde, welche im Ausland ausgegeben wird, gehen laut Moderator Stefan Schärli in unserem Land «zirka 3000 Arbeitsplätze» verloren. Entsprechend warben seine Gesprächs-

partner für das Einkaufen vor Ort, in der Schweiz. Giezendanner geisselte dabei die schlechte Vorbildhaltung des Bundes und nannte als Beispiele die Granitplatten aus China vor dem Bundeshaus, den geplanten Einbau von tschechischen Fenstern im selben Haus oder «die 70 Prozent des Duro-Geschäfts, die ins Ausland vergeben werden». Giezendanners Forderung: «Die Politik muss den Grossteil der Beamten endlich in die Schranken weisen.»

Voten zu Abstimmungsvorlagen

Giezendanner und Vonarburg äusseren sich im Zuge des Gesprächs auch zu anstehenden Abstimmungen. Vehement gegen die Initiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft» sprach sich Giezendanner aus. Die Schweiz habe bereits «ein sehr fortschrittliches Umweltschutzgesetz». Die Bevölkerung sei sensibel für den schonenden Umgang mit Ressourcen. Dies zeige etwa die hohe Sammelquote von Altglas oder Alu. Die Vorlage solle für einen Teuerungsschub von 20 Prozent. «Wie sollen unsere Mitarbeitenden 20 Prozent mehr für den Konsum bezahlen?», fragte Giezendanner.

«Gewisse Sympathien» für die Initiative hegte hingegen der Präsident des kantonalen Gewerbeverbandes. Für eine «grüne Wirtschaft» brauche es aber laut Vonarburg keine neuen Gesetze. Unternehmungen würden und müssten ihre Abläufe hinterfragen. So produziere sein Betrieb aus den Abfällen zuerst Gas, dann Strom und nutze die Abwärme. Weg von der Wegwerf- zur Kreisgesellschaft – Konsumgüter län-

ger behalten und wieder mehr Reparaturen ausführen: Mit einer verstärkten Kostentransparenz lasse sich dem Konsumenten bewusster machen, dass sich dies lohne.

Roland Vonarburg äusserte sich auch zur Unternehmensgewinnsteuer, die im Kanton Luzern schweizweit am tiefsten ist. Eine Erhöhung um 50 Prozent, wie es eine Initiative der Linken vorsieht, sei abzulehnen. Es gelte die eingeschlagene Steuerstrategie fortzusetzen. «Bleibt das Geld in den Unternehmungen, wird es wieder investiert.» Dies zeige das Beispiel Ackermann Fahrzeugbau AG.

Auch die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative gab zu reden. Sie habe keine negativen Auswirkungen für die KMU-Betriebe, sagte Giezendanner. Es gelte «eine Besitzstandsgarantie». Was sagt er zum befürchteten Mangel an Facharbeitskräften? Von den Grosskonzernen werde «eine Hysterie» betrieben. Für Spitäler beispielsweise gebe es ein Kontingent, «das höher ist, als die Anzahl Personen, die sie heute einstellen dürften». Roland Vonarburg sagte, die Betriebe müssten weiterhin jene Leute einstellen können, die sie brauchen. Dem Inländervorrang gelte es im Geschäftsleben verstärkt Beachtung zu schenken.

Passend zum Thema «Werkplatz/Wertschöpfung Schweiz» war das Rahmenprogramm der Ackermann-Kundenveranstaltung. So tischte «Suter Beck» den Gästen lokale Dinkelspezialitäten zum Nachtessen auf; die «Dinkel Band», das Trio Langholz und Witterschmöcker Roman Ulrich sorgten für die Unterhaltung.

Innovativer Traditionsbetrieb mit 45 Mitarbeitenden

ACKERMANN FAHRZEUGBAU AG

«Fahrzeugaufbauten in verschiedenen Ausführungen und für jedes Budget: Das ist unsere Kernkompetenz», sagt Geschäftsführer Erwin Pfyfer. Die Willisauer Unternehmung, die 2012 ihr 50-Jahr-Jubiläum feierte, beschäftigt derzeit 45 Mitarbeiter, darunter acht Lernende. Tagtäglich rollen Hunderte von Fahrzeugen auf unseren Strassen, deren Aufbauten, Anhänger- oder Aufliegerchassis in Willisau hergestellt wurden. «Unser Schwerpunkt ist der Bau von Kühlwagenfahrzeugen für Grossverteiler, die für den Lebensmitteltransport genutzt werden», berichtet Simon Knecht, seit zwei Jahren Technischer Leiter der Unternehmung. Eine weitere Spezialität der Firma sei die Herstellung von Spezialaufbauten, welche für Umzug-, Möbel- und Kunsttransporte eingesetzt werden.

Das Dach des Lasters schnell enteist

Immer wieder wartet der Traditionsbetrieb auf dem Markt mit Innovationen auf. An der Kundenveranstaltung stellte er beispielsweise sein neues



Geschäftsführer Erwin Pfyfer (links) und der Technische Leiter Simon Knecht mit dem neuen Ladungssicherungssystem. Foto Norbert Bossart

Dachteilungssystem vor. Eisplatten auf Aufbauten können sich im Verkehr beim Beschleunigen, Bremsen oder Kurvenfahren von der Dachfläche

lösen. Eine erhebliche Gefahr für andere Verkehrsteilnehmer. Gesetzliche Grundlagen verbieten das Losfahren mit Eis oder Schnee.

Nun bietet die Ackermann Fahrzeugbau AG ein System an, das dem Sicherheitsaspekt Rechnung trägt und viele mühsame Arbeitsstunden erspart, die zum Befreien von Schnee und Eis bisweilen nötig waren. Dieses funktioniert autonom. Sensoren überwachen Schneefall und Temperatur. Dies macht ein Heizen der Dachfläche bei minimalstem Energieaufwand möglich.

Sicher gesichert unterwegs

Laut Gesetz darf bei Transporten eine Ladung weder verrutschen, um- noch herabfallen. Bei sperrigen und unförmigen Ladungen in geschlossenen Aufbauten ist dies oft schwierig realisierbar.

Hierfür hat die Ackermann Fahrzeugbau AG eigens ein Ladungssicherungssystem entwickelt. Es ist einfach und flexibel. «Mit wenigen Handgriffen kann der Chauffeur die Ware alleine sichern», erläutert Simon Knecht. «Für das Befestigen sind unzählige Fixierungsmöglichkeiten für die Spannsätze vorhanden.»

-art.